

75. Plenarsitzung am 9. Juni 2016

Hochwasser: Besser vorsorgen, Menschen schützen

Redebeitrag anlässlich der Aktuellen Stunde von

Ludwig Hartmann

Fraktionsvorsitzender

Landtagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

Es gilt das gesprochene Wort

Begrüßung

die Bilder, die uns in den vergangenen Tagen aus Simbach in Niederbayern, Polling in Oberbayern oder Langenzenn in Mittelfranken erreicht haben sind erschreckend und verstörend.

Unsere Gedanken sind deshalb heute bei den betroffenen Menschen, die in den vergangenen Tagen Wetterextremen ausgesetzt waren, wie wir sie uns kaum vorstellen konnten. Unsere Gedanken sind ganz besonders bei den Menschen, die Familienangehörige und Freude bei dieser Hochwasserkatastrophe verloren haben.

Unser Dank gilt den vielen rettenden und helfenden Händen, von den vielen ehrenamtlichen bei der Feuerwehr, dem THW, der Wasserwacht bis zu den hauptberuflichen bei der Luftrettung und vielen mehr.

Unser Dank gilt allen, die mit anpacken und versuchen die Not der Betroffenen zu lindern.

Allen Betroffenen und den Helfenden wünschen wir viel Kraft.

Ich bin froh, dass wir uns einig sind, den betroffenen Menschen, die vor den Trümmern ihrer Existenz stehen, schnell und unbürokratisch zu helfen.

Anrede,

das Wetter können wir nicht ändern. Aber wir müssen uns fragen:

Tun wir alles, um die Menschen in unserem Land vor Schaden zu schützen? Machen wir genug, damit die Folgen solcher Wetterextreme gering bleiben? Die Antwort ist ein klares Nein.

Sehr geehrte Ministerin Scharf, Sie haben für die Katastrophe - in Simbach und an anderen Orten - die **Klimaüberhitzung** verantwortlich gemacht. **Zu recht.**

Je mehr unser Erdklima überhitzt, umso häufiger müssen wir mit sintflutartigem Regen und Überschwemmungen rechnen. Statt das Klima zu schützen und endlich weniger Klimagifte in die Atmosphäre zu blasen, tut die GroKo in Berlin und die CSU-Regierung hier in München das Gegenteil.

Bundesverkehrsminister Dobrindt lässt sich beim Abgasskandal von VW und Opel durch die Manege führen.

Da wird die Umwelt verpestet, da werden die Verbraucherinnen und Verbraucher getäuscht und Dobrindt zuckt mit den Achseln.

Aus seinem Hause stammt der Bundesverkehrswegeplan, der auch den Titel „Ich pfeife auf die Umwelt und das Klima“ tragen könnte. Noch mehr Straßen und Flächenfraß, noch mehr Autos und Abgase!

Auch darüber wird gleich noch zu reden sein.

Anrede,

in trauter Einigkeit machen sich CDU, CSU und SPD zu Schutzheiligen der Braunkohle und zur Abrissbirne bei den Erneuerbaren Energien. Die größten **Dreckschleudern** dürfen weiter die Atmosphäre vergiften, den Ausbau der Windkraft würgen sie ab. Wie beim Sonnenstrom bereits geschehen.

Sie von der CSU-Regierung leisten Beihilfe, indem sie neue Leitungen blockieren und verhindern, dass sauberer Windstrom nach Bayern kommt.

Was, sie da machen, ist ein Klimaverbrechen, kein Klimaschutz.

Dabei gibt es Alternativen: Nehmen wir die drei größten Braunkohle-Dreckschleudern in Deutschland sofort vom Netz. Wir brauchen sie nicht. Das spart uns 30 bis 40 Millionen Tonnen CO₂ und schafft in den Leitungen Platz für sauberen Strom.

Bringen wir den Bau der Leitungen, der Windkraftadern, gemeinsam voran. Und hören sie endlich auf mit ihren 10 H-Unsinn. Nur weil die Regelung nicht gegen die Verfassung verstößt, heißt das noch lange nicht, dass sie sinnvoll ist.

Auch beim Flächenfraß haben sie eine tiefrote Bilanz. Noch mehr Straßen, noch mehr Gewerbegebiete. Schauen sie sich die Region an, aus der sie kommen.

Denken sie an ihre Kindheit und Jugend zurück, blättern sie in ihren Fotoalben. Wo sich früher ein Bach durch eine Wiese schlängelte, steht heute vielleicht ein Baumarkt.

Wo sie früher mit ihren Kumpels auf dem Rasen gekickt haben, steht heute möglicherweise der Textil-Discounter KiK.

Und wo sie mit ihren Eltern den Sonntagsspaziergang gemacht haben, könnte heute eine Umgehungsstraße sein. Sie sind im Begriff, das Land in ein Gewerbegebiet mit Autobahnanschluss zu verwandeln. Je mehr sie asphaltieren, je mehr sie betonieren, umso schneller und höher steigt das Wasser, wenn es Unwetter gibt.

Je mehr Flächen versiegelt werden, umso größer die Schäden. Dabei gibt es Alternativen: Innenstädte stärken statt am Stadtrand neu bauen. Sparsamer Umgang mit Flächen. Renaturierung. **Und einfach mal nachdenken – bevor der Bagger kommt.**

Braucht wirklich jede Kleinstadt eine Schnellstraße? Brauchen wir unbedingt das neue Gewerbegebiet oder noch einen Aldi auf der grünen Wiese? Ich sage es Ihnen: Nein – brauchen wir nicht!

Ein drittes Problem ist der intensive Ackerbau, insbesondere durch Mais. Schwere Landmaschinen machten den Boden dichter, er kann weniger Wasser aufnehmen. Oft wird auch noch der letzte Meter an den

Gewässerrändern genutzt, es bleibt keine Fläche mehr, in die das Regenwasser versickern kann.

Wenn es regnet, fließt das Wasser ungebremst in die Bäche und Flüsse. Die Pegel steigen blitzartig. Dazu kommt die Erosion. Die Erde wird in die Seen, Bäche und Flüsse gespült. Bei starkem Regen können sie weniger Wasser aufnehmen und die Erde verstopft die Kanäle.

Das ist seit langem bekannt. Aber was tut Herr Seehofer? Er hat mehr Biogas durchgesetzt. Kein großes Problem, wenn man es richtig macht.

Aber wahrscheinlich wird es weiter gehen wie bisher. Und es bleibt beim hohen Maisanbau. Dabei gibt es auch hier Alternativen: Wir können Biogas viel stärker als bislang aus Rest- und Abfallstoffen herstellen. Im Gegenzug brauchen wir weniger Mais. Hier geht es auch um den zu hohen Mais Einsatz in den bestandsanlagen.

Und wir müssen die Böden schonen. Wo drei Jahre Mais angebaut wurde, sollte in den kommenden beiden Jahren eine andere Frucht wachsen. So können sich die Böden erholen anstatt zu erodieren.

Anrede,

Es ist richtig und wichtig, dass wir nach einer Katastrophe helfen. Wie zu Beginn gesagt, freuen wir uns, dass Soforthilfen so schnell auf den Weg gebracht werden.

Aber wir müssen darüber hinaus endlich ernsthaft vorbeugen. Ihre bisherige Politik - tut genau das nicht.

Die Alternativen habe ich gerade beschrieben. Ob wir diesen Weg gehen, ist eine - politische Entscheidung. Beim Wetter sind wir machtlos. Bei den Folgen nicht, hier haben wir die Wahl.